Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 46 (1990)
Heft: 5

Rubrik: Radio und Fernsehen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Fernsehsünden

Im Februarheft haben wir das falsche „*Oh* Gott, Herr Pfarrer" getadelt. Der oder die für die korrekte Schreibung von Einblendungen Verantwortliche hat, obwohl der „Sprachspiegel" im Leutschenbach vorhanden ist, davon leider keine Kenntnis genommen. Im Juli mußte man „Oh (statt: O) mein Matterhorn" lesen (eine weitverbreitete, offensichtlich sprachbewußtere Programmzeitschrift hatte das falsche *h* stillschweigend weggelassen!), und wenige Tage später ärgerte man sich gleich viermal über Untertitelungen eines englischen Films: *Oh* ja, *Oh* nein, *Oh* doch, *Oh* mein Gott (statt: O ja usw.). Sichtlich fehlt es beim Fernsehen DRS an Leuten, die den Textverfassern auf die Finger sehen. Sonst wäre einem die Peinlichkeit erspart geblieben, den bescheidenen Bildungsgrad gewisser Texter wahrzunehmen, die „... mit sprechen (statt: Sprechen) anzufangen", „*Dronen*" (statt: Drohnen) und, noch schlimmer, „Joseph *Hayden*" (statt: Haydn) schrieben!

Eine Reihe von Sprechern und Sprecherinnen hat Mühe, immer die richtige *Deklinationsendung* oder den richtigen Kasus zu erwischen:
— ... für jene *Rückreisende* (statt: Rückreisenden)
— ... Hunderte von F-16-*Flugzeuge* (statt: Flugzeugen)
— Entgegen *früherer* Ankündigungen (statt: früheren)
— ... haben *den* über 500 Toten gedacht (statt: der)
— Ich war wirklich nicht *mich* selbst (statt: ich; *vorbereitete* Übersetzung eines auf Englisch geführten Interviews!)

Auffallend war wieder der Hang zu *Kontaminationen* (unzulässige Vermengung zweier festgeprägter Wendungen):
— ... die man sich nicht auszuführen gewagt hat (entstanden aus: die man nicht auszuführen gewagt hat, und: sich nicht auszuführen getraut hat)
— ... die sich von Anfang weg an die Spitze gesetzt haben (von Anfang an, und: vom Start weg)
— ... hat nichts an seiner Aktualität eingebüßt (nichts an Aktualität, und: nichts von seiner Aktualität)

Ein weiterer Beitrag zur letzthin kritisierten „*grammatischen Perversion*":
— ... daß die Schweiz *seine* Botschaft schließen werde (statt: ihre)

Falsche oder fehlende Präposition:
— ... begeistert dadurch (statt: davon)
— ... in der Deutschschweiz *und* Bündner Land (statt: und im)

Substantivierte Infinitive sind grundsätzlich nicht zu tadeln, vor allem, wenn sie in festen Wendungen verankert sind: „Es war ein stetes Kommen und Gehen". Wo aber ein echtes Substantiv denselben Dienst täte, ist es doch wohl vorzuziehen:
— Beim *Ausbrechen* der heftigsten Kämpfe seit ... (besser: Ausbruch)

Die Aufgabe eines Sportreporters ist zugegebnermaßen schwer. Er muß mit seinem Kommentar nicht nur auf Erwartetes, sondern häufig auch

auf Überraschendes blitzschnell reagieren und vor allem Augenblicke, wo sich im Wettkampf nichts Erwähnenswertes tut, mit möglichst interessanten Informationen überbrücken. Das verleitet ihn aber nicht selten dazu, abgegriffener Sprachmünze auszuweichen und sich möglichst eigentümlich auszudrücken — was zu fragwürdigen oder eindeutig falschen Sätzen bzw. Wörtern führen kann. Beispiele (alle beim selben Sportanlaß gehört):

— Man (d. h. die vorgesetzte, zu Entscheidungen befugte Instanz) wird die leichtere Welle *fahren* (statt: wählen, vorziehen; eine Welle kann man doch nicht fahren!)
— (ein Augenfehler,) der ihm die Distanz beim Schätzen durcheinanderkommen läßt (statt: der ihn Distanzen falsch einschätzen läßt)
— . . . *befindet* sich im Stabhochsprung noch dabei (statt schlichtem: ist)
— Eine total *verknorkste* Saison (statt: verkorkste)

Die schlimmste Entgleisung aber passierte bei einer Kommentierung der vorgesehenen Armeereform:

— Die Schweizer Armee soll „entschlankt" werden. Gemeint war aber natürlich im Gegenteil, sie solle „entdickt", „entfettet" werden! *Peter Geiser*

Analphabetismus

Eine Milliarde Analphabeten — zumeist in der dritten Welt

Unter maßgeblicher Beteiligung der UNESCO, der Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur in Paris, fand das Internationale Jahr der Alphabetisierung aufgrund eines Beschlusses der Vollversammlung der Vereinten Nationen statt. Man ist leicht und schnell geneigt anzunehmen, daß es sich hierbei ausschließlich um ein Problem der Entwicklungsländer handelt und von Industriestaaten lediglich eine finanzielle Unterstützung erwartet wird. Eine von der UNESCO einberufene europäische Erziehungskonferenz hatte jedoch bereits 1988 den Regierungen wirkungsvolle Programme zur Beseitigung des Analphabetentums in ihren Ländern empfohlen. Nach den offiziellen Statistiken der UNESCO beträgt zwar der Prozentsatz der Analphabeten in den Industriestaaten nur etwas mehr als zwei Prozent. Die USA nennen jedoch für sich selbst nach einer ersten und offensichtlich schwierigen Untersuchung eine Spanne von fünf bis 25 Prozent, vor allem bei den Einwanderern aus Lateinamerika. Die französischen Schätzungen schwanken zwischen zwei und acht Millionen Analphabeten. In Kanada haben angeblich 25 Prozent der erwachsenen Einwohner erhebliche Schwierigkeiten beim Lesen und Schreiben. Als kritisch gelten ferner die Verhältnisse in Großbritannien, Australien und Neuseeland. In der Bundesrepublik ist der Begriff des funktionellen Analphabetentums keineswegs unbekannt. Er besagt, daß ein nicht genau bekannter Prozentsatz der Erwachsenen nicht fähig ist, einigermaßen fließend zu lesen und zu schreiben. Verantwortlich für diesen unerfreulichen Zustand ist weniger die Schule, die zumindest im westlichen Europa die Kinder fast ausnahmslos erfaßt, als vielmehr die anschließende Weigerung oder Unmöglichkeit, die erworbenen Kenntnisse im Lesen und Schreiben zu bewahren und zu erweitern. Stark